

Zum Religions-Bilder-Streit

Claus Stille

Stopp rufen, um den fahrenden Zug anzuhalten, dass hätte man am liebsten gemacht. Ihn zurückrufen. Wie es Autofabriken oder andere Firmen zuweilen mit ihren Produkten tun, wenn sie irgendeinen gemeingefährlichen Fehler aufweisen. Wenigstens das also. Den Zug um Himmelswillen bloss nicht weiter rasen zu lassen. Das war zumindest im Februar noch ein zwar sehr verständlicher - wie es den Anschein hatte, aber wohl auch ein all zu frommer Wunsch.

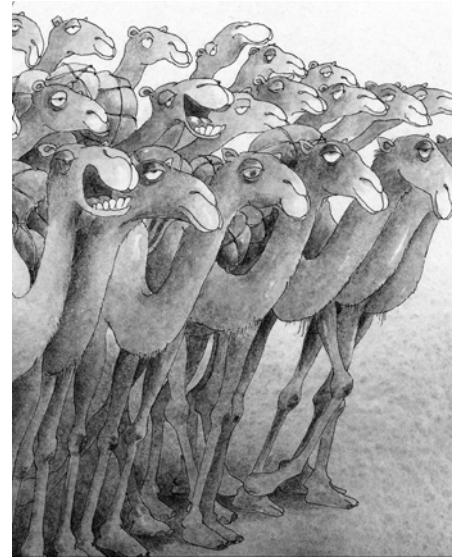
Denn, um ihn schnell zum Stopp und zur Umkehr zu zwingen, war dieser Zug bereits viel zu lange unterwegs. Schon nach dem 11. September 2001 ruckte er nämlich an. All die Jahre danach sorgten auf unterschiedliche Weise die verschiedensten Kräfte fleissig dafür, ihn stets ausreichend unter Dampf und so am Weiterfahren zu halten. In seinen Waggons sitzen böse Geister von Hexenmeistern gerufen, die an einen Stopp nicht im Traume denken. Plötzlich nun hat er noch ein paar Kohlen mehr zugelegt. Und so an Fahrt aufgenommen, dass einem schwindelig werden konnte. Wer einmal sah, wie lange ein schwerbeladener Zug nach einer Notbremsung braucht, um zum Stillstand zu kommen, ahnt, was da auf uns zukommen könnte. Und tatsächlich: schon hat der Zug die ersten roten Signale überfahren. Wer genau auf dem Führerstand sitzt? Es ist so genau nicht auszumachen. Wenn wir allerdings darin die Unvernunft vermuten: Wir lägen bestimmt nicht so falsch.

Natürlich gilt für die dänische Zeitung „Jyllands-Posten“, die bisher kaum jemand kannte, die in einer Demokratie unter besonderen Schutz stehende Presse- und Meinungsfreiheit. Doch, so frage ich mich: War deren Chefredakteur eigentlich von dieser Welt, als er guthies, was später zum Skandal geriet? Oder wurde dieser sogar mit Kalikul in Szene gesetzt. Inzwischen dürfte es kaum noch jemanden geben, der nichts vom Konflikt um die „Mohammed-Karikaturen“ oder dem so genannten „Bilder- oder Religionstreit“ gehört hat. Höchstens ist er schon längst wieder vergessen. Am meisten für Aufregung unter den Muslimen in aller Welt sorgte damals die Karikatur, welche den Propheten Mohammed mit einer Bombe im Turban darstellt. Eine doppelte Dummheit! Ja: auch eine Geschmacklosigkeit. Hätte ein Chefredakteur nicht wissen oder wenigstens durch vorherige Recherche erfahren können, dass es im Islam nahezu undenkbar ist, den Propheten in irgendeiner Weise bildlich darzustellen? Laut Islamwissenschaftlern verbietet das der Koran zwar nicht eindeutig; einige seiner Suren liessen sich aber dahingehend auslegen. Dass der Prophet Menschen muslimischen Glaubens dann aber auch noch unzweideutig - als Terrorist in der Zeitung erscheinen musste, ist mehr als geschmacklos! Kritik, wenn das denn beabsichtigt ge-

wesen wäre - am Islam, hätte, so meinte ein Islamwissenschaftler der Uni Erfurt, auf andere Weise dargestellt werden können. Dies sei durchaus auch in islamisch geprägten Ländern üblich.

„Jyllands-Posten“ erschien mit den Karikaturen im September 2005. Warum wurde die Geschichte erst so lange danach plötzlich aufs überregionale Tapet gebracht? Offenbar hatte die dänische Zeitung ein Interesse daran. Denn nach dem Erscheinen der Karikaturen, erkundigte sich die Redaktion bei Muslimen und deren Verbänden nach Reaktionen, weil keine Aufschreie ihrerseits betreffs der Zeichnungen zu vernehmen gewesen waren. Dann begann die Geschichte ihren Lauf zu nehmen. Muslime in aller Welt reagierten auf die Karikaturen zuerst mit dem Boykott dänischer Waren. Gruppen aufgebracht Moslems stürmten dänische Auslandsvertretungen und zündeten sie an. Der Skandal verbreitete sich in der arabischen Welt wie ein Lauffeuer. Repräsentanten arabischer Länder forderten eine Entschuldigung von der dänischen Regierung für die den Islam beleidigenden Karikaturen der dänischen Zeitung. Ministerpräsident Rasmussen konnte diese nicht geben. Schliesslich, so Rasmussen, herrsche in Dänemark Presse- und Meinungsfreiheit. Eine Zeitung könne schreiben, was sie wolle. Schliesslich sah sich die Verursacherin, die dänische „Jyllands-Posten“, unter dem enormen Druck zu einer windelweichen Entschuldigung veranlasst. Das Verwüsten und Brandschatzen dänischer Einrichtungen ging dennoch Tag für Tag unvermindert weiter. Schaukelte sich immer mehr hoch. Schon sahen manche Politiker und Journalisten in diesen Ausschreitungen Samuel Huntingtons These vom „Kampf der Kulturen“ („CLASH OF CIVILISATIONS“) erfüllt. Man kann diesen Krieg aber auch herbeischreiben und herbeireden. Und dann sagen: Seht, wir haben euch gewarnt: so ist es gekommen. Ebenso gefährlich ist ein Anheizen des Konflikts auf andere Weise: Manche Zeitungen druckten später die Mohammed-Karikatur nach. Natürlich nur, um eine Lanze für ihre dänischen Kollegen und vor allem: für die Freiheit der Presse zu brechen. Weil sie unsere demokratischen Errungenschaften in Gefahr sehen.

Dr. Stefan Hibbeler, Chefredakteur des deutschsprachigen Internetmagazins „Istanbul



Post“, brachten die Ereignisse auf folgende Gedanken: „Während einige europäische Zeitungen mit dem Abdruck einer Mohammed-Karikatur eine billige Solidarisierung bezeugen, präsentieren sie sich als Vorkämpfer einer „schrankenlosen Meinungsfreiheit“. Wer sich an die Juden-Karikaturen des Stürmers erinnert, wird schnell einsehen, dass auch für Karikaturen Schranken gelten. Hinzu kommt, dass Publizisten, wenn sie gegen gesetzliche Einschränkung von Meinungsfreiheit auftreten, in der Regel auf Selbstverantwortung und Selbstkontrolle setzen. Ist dies bei der Mohammed Karikatur in ausreichendem Masse geschehen?“

Das darf bezweifelt werden. Nicht nur die Meinungsfreiheit ist geschützt und muss be- und geachtet werden, sondern auch die religiösen Gefühle von Menschen und deren Schutz vor Verletzungen. Als massive Proteste von Muslimen laut wurden - wobei freilich fein säuberlich zwischen friedlichen Protesten und Krawallen, Brandschatzungen oder gar Morden unterschieden werden muss - wurde klar, dass die Gründe dafür tiefer liegende Ursachen haben mussten. Die Mohammed-Karikaturen waren der berühmte Tropfen, welcher das Fass zum Überlaufen brachte.

Spätestens nach den Ereignissen vom 11. September 2001 ist in der Welt eine Islam-Feindlichkeit heraufbeschworen worden. Leise. Schleichend. Oder auch ganz offen. Auch in europäischen Medien. Dabei hat man vieles in einen Topf geworfen. Auch Unrat, der da gar nicht hineingehört. Und hat damit ein gefährliches Durcheinander angerichtet. Seither gilt für viele Menschen in Europa die Verknüpfung von Islam und Terrorismus, sowie die von Islam und Frauenunterdrückung als ausgemacht. Und Islamismus wird nicht selten platt gleich Islam gesetzt. Obwohl das Unfug ist.

Oft genug ist nach Bluttaten von islamischen Tätern die Rede. Merkwürdigerweise lesen oder hören wir aber nie von katholischen, evangelischen, buddhistischen oder jüdischen Verbrechern. Als wenn die Zugehörigkeit zu einer Religion einen Täter besser oder schlechter macht: ein Mörder bleibt

Mörder. Ein Vergewaltiger ein Vergewaltiger. Ein Dieb ein Dieb. Ein Brandstifter ein Brandstifter. So oder so. Hier genauso schlimm wie da, oder? Keine dieser Straftaten wird von irgendeiner Religion dieser Welt gutgeheissen.

Die Moslems auf unseren Strassen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln werden seit Jahren scheel angesehen oder misstrauisch beäugt. Männer mit „verdächtigem“ Bart. Frauen mit Kopftuch. Oder gar unter der Burka, tief verschleiert: Vorsicht! Alarmstufe Rot! signalisiert das Hirn des von Angst gepackten Westlers. Wer gar mit arabisch klingendem Namen, der vielleicht noch an den eines gesuchten Terroristen erinnert, auch wenn dieser ganz anders geschrieben wird, im Flugzeug in die USA reisen möchte, dem kann Schlimmeres als vielleicht gar nicht befördert zu werden geschehen: im schlechtesten aller Fälle landet er in irgendeiner Folterzentrale oder gar auf Guantanamo. Vieles ist in eine Hysterie ausgeartet. Man muss sich nur einmal die idiotischen patriot acts in den USA oder die neuen verschärften Sicherheitsgesetze anderswo anschauen. Wenn das so weiter ginge, bliebe irgendwann die Sicherheit aller und letzten Endes die Demokratie, die die Regierenden vorgaben, damit schützen zu wollen ganz auf der Strecke. Selbstverständlich wollen wir nicht vergessen, dass auch die schrecklichen Terroranschläge - angefangen mit 9/11 in New York - die von Madrid und London, oder die tagtäglichen Entführungen von Menschen der westlichen Welt im Irak nicht unwesentlich zur jetzigen Situation beitragen. Doch Hand aufs Herz: Hat sich der Krieg gegen den Terror, haben sich all die verschärften Sicherheitsgesetze als Mittel zur Lösung des Problems in irgendeiner Weise bewährt? Jeder möge diese Frage einmal still für sich selbst beantworten.

Der langjährige Fernsehkorrespondent im Irak, Ullrich Tilgner, hat in Bagdad gesehen, dass es heute mehr Terror und Unsicherheit gibt wie vor dem völkerrechtswidrigen Angriff der USA. Auch im Hinblick des sich ebenfalls gefährlich hochschaukelnden Atomkonflikts mit dem Iran, wies Tilgner darauf hin, dass Bill Clinton heute bedauert, den einst von iranischen, zum Dialog bereiten Kräften ausgestreckten Arm nicht ergriffen zu haben. Für Tilgner steht ausser Frage, dass diese aufgeheizte Konfrontation zwischen dem Westen und der islamischen Welt nur entschärft werden kann, in dem beide Seiten wieder weit hinter die inzwischen eingenommenen Positionen zurückgehen. Von dort aus müssen moderate Kräfte auf beiden Seiten wieder ganz von vorn beginnen. Das können nur Politiker, Journalisten und Religionsrepräsentanten sein, die das Gerede vom „Kampf der Kulturen“ als das empfinden was es ist: Dumm, gefährlich und letztlich auf die Vernichtung der Menschheit gerichtet.

Doch wo stehen wir jetzt?

Statt alles zu tun, um einen dringend notwendigen Dialog der Religionen untereinander zu fördern, wird alles Mögliche unternommen, um die Unterschiede, die Andersartigkeit gerade des Islam wieder und

wieder herauszustreichen. Dies führt zu kleinen Verletzungen bei den Menschen muslimischen Glaubens. Sie mischen sich mit anderen und summieren sich mit der Zeit. Wie die bereits seit Jahrzehnten währende Unterdrückung, Rechtslosigkeit und Drangsalierung der Palästinenser durch Israel bei diesen Wunde für Wunde riss. Auch das unsensible und unmenschliche Vorgehen gegenüber Muslimen seitens der US-Amerikaner in Afghanistan, dem Irak oder auf Guantanamo dürfte genug Unheil angerichtet haben, um die Seele der islamischen Welt insgesamt zu verletzen. Da kam so eine westliche Unbedachtheit (wenn nicht gewollte Provokation) wie jene dänischen Mohammed-Karikaturen gerade recht, um als Auslöser für Randalie zu dienen. Diese nicht gut zu heissenden, von wütenden Moslems in Szene gesetzten Verwüstungen und Brandschatzungen von dänischen Botschaften, führten bei so manchem Europäer abermals zu Hass auf den Islam und die an ihn glaubenden Menschen.

Allerdings möchte ich darauf hinweisen, dass manche Medien bei der Berichterstattung über derlei Ereignisse leider allzu oft vergessen, was sie sonst angeblich immer gern sein wollen: überparteilich, unabhängig und ausgewogen. Stramm wurden die Kameras auf die wütende brandschatzende Menge draufgehalten und mit den hinterher ausgewählten, uns ins Heim gesendeten Bildern, suggeriert: Riesige Menschenmengen (Muslime) randalieren dort. In Wirklichkeit waren es vielleicht hundert oder zweihundert. Um uns nicht falsch zu verstehen: die sind zuviel und das, was sie taten, ist durch nichts zu rechtfertigen. Aber zu schnell ist da ein Bild in unseren Köpfen: der Islam ist gewalttätig. Zu meinem Entsetzen fauchte ein deutscher Kollege mit knallrotem Kopf in Richtung Mattscheibe: „nen Bomber hin und Napalm drüber. Dann ist Ruhe im Karton!“ Ohne den Teufel an die Wand zu malen: Diese Äusserung - die keine Einzelmeinung ist - zeigt bedrohlich wie weit es unter Umständen kommen kann. Gerade wir Deutschen sollten wissen, wie das alles so ähnlich einst mit dem Judentum angefangen hat. Nämlich: Am Anfang war das Wort...

Vergessen dürfen wir auch nicht, dass die Proteste in manch arabischen Staat nicht nur rein „spontan“ waren, die Menschen von ihren Regierungen auch zu anderen Zwecken instrumentalisiert wurden. Dass sich so manch anderes handfestes Interesse am Feuer der in Brand gesteckten Botschaften wärmte. Schnell sind dann auch die USA dabei, Syrien eine Regierungsverantwortung für Brandschatzungen und Randalie zuzuschreiben. Dies passte gut, listet doch Washington Syrien schon lange als Schurke und hat die Regierung in Damaskus seither fest im Visier. Genauso brisant ist die Situation nach wie vor betreffs des Iran,

dessen Präsident mit seinen haltlosen Worten auch nicht gerade zur Deeskalation beiträgt.

Was die Welt bräuchte: Deeskalation.

Ein in Wien lebender Muslim sagte in einem ORF-Strasseninterview zum brodelnden Karikaturen-Streit: „Jetzt muss erst mal alles zur Ruhe kommen. Ganz ruhig bleiben und vernünftig nachdenken.“ Der Streit um die Karikaturen scheint begraben zu sein. Aber im Grunde ist er nur vorläufig ausgeblendet. Wir müssen uns trotzdem - nicht nur wegen dem, was geschah, sondern hauptsächlich wegen dem, was womöglich noch geschieht - davor hüten, das Kind immer gleich mit dem Bade auszuschütten. Millionen von in Europa lebenden Muslimen haben vor ein paar Monaten friedlich protestiert. Viele lehnten die gewaltsamen Proteste in ihren Heimatländern strikt ab. Und wenn wir uns vor Augen halten, dass auf der Welt mehr als eine Milliarde Muslime leben, wird klar: Gewalttätig ist davon nur eine kleine Minderheit. Und die sind laut Koran gar keine richtigen Muslime. Denn weder heisst der Koran Bombenattentate und Gewalt gegen Unschuldige gut, noch Entführungen von Menschen. Wir müssen also sehr genau trennen. Niemand darf den Islam pauschal verteufeln. Noch irgendeine andere Religion. Sonst kommen wir in Teufels Küche. Inzwischen scheint es besonnenen Kräften gelungen zu sein, den eingangs erwähnten Zug der bösen Geister zum Stehen zu bringen. Doch die durch seine Fahrt zur Strecke gebrachten unschuldigen Opfer bleiben. Deshalb ist längst nichts gewonnen: Die richtige Arbeit fängt jetzt erst an.

Warum nicht zuerst bei jedem selber? Und die hier bei uns lebenden Muslime könnten Multiplikatoren bei der Deeskalation der entstandenen Probleme zwischen ihren Heimatländern und der westlichen Welt sein. Auch wir müssen ihre Religion anerkennen. Das muss Kritik unsererseits am Islam nicht ausschliessen. Wir müssen eine wirkliche Integration ins Werk setzen. Nur darf die nicht als Assimilation missverstanden werden. Dass die deutsche Familienministerin von der Leyen zu einem Integrationsgipfel nur Vertreter der Katholischen und die Evangelischen Kirche eingeladen hat, und dabei von „christlichen Werten“ tonte, die es wieder hochzuhalten gelte, ist ein Zeichen, das in die falsche Richtung weist. Weil sie damit automatisch andere Mitglieder der Gesellschaft ausschliesst. Nämlich Menschen anderen Glaubens bzw. Atheisten.

Ob es uns nun gefällt oder nicht, Religionen sind wieder wichtiger für Menschen geworden. Denn Gesellschaftsordnungen haben mehr oder weniger versagt. Der Kommunismus hat das schon hinter sich. Der Kapitalismus in seiner jetzigen (Raubtier)-Ausprägung wird ebenso versagen, macht er so weiter. Ist unsere Welt lebenswert, so wie sie ist? Das kann jeder bewerten wie er mag. Nur eines ist glasklar: Wir brauchen dringender denn je einen Dialog aller Menschen untereinander. Seien sie nun atheistisch eingestellt oder religiös ausgerichtet. Es sei denn wir wollten wieder zur Barbarei zurückkehren...

Unterstützen Sie das TAXI-Magazin
Kaufen Sie ein Abonnement